Beyträge

zur

Geschichte des Kelchs

in Böhmen.

Von

F. D.

Für die Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Prag 1817,
gedruckt bei Gottlieb Haase.

I.

Mitten auf dem großen Viehmarkte der Neustadt Prag stand die alte, in der Form eines Sterns gebaute Frohnleichnamskirche bis 1798, in welchem Jahre sie an den meist Bietenden, unter der Bedingung der gänzlichen Wegräumung, verkauft wurde. Die Geschichte erwähnt ihrer bey Gelegenheit der Vorzeigung der Reichsheiligthümer, deren Fest noch jährlich seit dem vierzehnten Jahrhunderte am zweyten Freytage nach Ostern begangen wird. Zur Verehrung dieser Reliquien strömte eine unglaubliche Menge Volks herbey, und kein Ort war zur Ausstellung derselben geschickter, als diese Kirche. Noch im J. 1437 unter Kaiser Sigmund wurden die Heiligthümer (Reichskleinodien) am 14. April, aber auch das letzte Mal, hier zur Schau und Verehrung ausgestellt. Bey dieser Gelegenheit ließ K. Sigmund und Bischof Philibert, als Legat des Basler Conciliums, in dieser Kirche in vier Sprachen der ganzen Welt kund machen, daß die Böhmen und Mährer, welche unter beyden Gestalten das Abendmahl empfangen, wahre Söhne der Kirche sind. Daß man hierbey die nöthigen Bedingungen,

wie sie in den abgeschlossenen Compactaten vorkommen, nicht außer Acht ließ, dafür bürgt uns Philiberts Klugheit. Dieß wollte Hagek durch den Zusatz „alle jene, welche die Kirchenordnung in allen Artikeln und Clauseln beobachten" andeuten. Der Hauptinhalt dieser Kundmachung ward bald darauf (etwa nach 5 oder 10 Jahren) in lateinischer und böhmischer Sprache in zwey Sandsteine gehauen, deren einer in die Mauer der genannten Kirche über dem Fenster gegen Aufgang, der andere über der Seitenthüre gegen Mittag von außen eingesetzt war. Beym Einreissen der ganzen Kirche wurden beyde vorsichtig herausgehoben, vom Eigenthümer, Hrn. von Eisenstein, dem damaligen Bürgermeister Steiner verehrt, und durch den Vicebürgermeister Jos. Preinhölder im December 1791 der k. böhm. Gesellschaft übergeben. Es ward sogleich beschlossen, diese schätzbaren Denkmahle an einem schicklichen Orte aufzubewahren. Der sel. Bibliothekar Ungar bestimmte ihnen eine Stelle beym Eingange zur öffentlichen Bibliothek, woselbst sie zwar von vorübergehenden Männern betrachtet werden konnten, aber auch der Gefahr, von muthwilligen Knaben immer mehr verletzt zu werden, ausgesetzt blieben. Ein vorzüglicher Kenner und Schätzer alles dessen, was das Gepräge des ehrwürdigen Alterthums trägt, machte im vorigen Jahre nicht nur den Vorschlag zur Uibertragung dieser zwey Steine in den Saal der Gesellschaft, sondern trug auch großmüthig die Kosten dazu an. Sie wurden nun im verwichenen Sommer an den innern Wänden

des

des Saals von beyden Seiten der Thüre in einer Höhe, die das Lesen nicht erschwert, festgemacht, und mögen hinfort als Denkmahle des vom Basler Kirchenrathe den Böhmen verliehenen Kelches hier prangen.

Hagek erzählt auf das Jahr 1436, daß die Utraquisten, die sich mit der Kirche vereinigt hatten, in dem Vertrage zu Iglau für die ersten (prwnj) Söhne der Kirche erklärt worden wären. Paprocky, Hageks blinder Nachbether, merkte hier den Misgriff, und setzte prawj, d. i. wahre, anstatt prwnj. Allein, wo Hagek von der im J. 1437 zu Prag in vier Sprachen geschehenen allgemeinen Verkündigung spricht, nennt er diejenigen, die unter beyden Gestalten das Abendmahl nach der Verleihung der Kirche empfangen, wahre und die ersten Söhne (prawij a prwnij). Hier nun wußte sich auch Paprocky nicht zu helfen, und wiederholet ohne Bedenken, was Hagek unbesonnen hinschrieb. Selbst Pelzel konnte sich nicht überwinden, den Hagek zu verlassen. Vielmehr suchte er S. 404 die ersten Söhne, und S. 415 die rechten und ersten Söhne durch andere Buchstaben zu heben. In welchem Sinne könnten wohl die böhmischen Utraquisten die ersten Söhne der Kirche heißen? Vergleicht man Hageks Worte mit der böhmischen Inschrift auf dem Steine, so ergibt sich, daß er bey seinem Berichte darauf keine Rücksicht nahm. Er macht nicht einmal Erwähnung dieser Denkmahle.

Lupacius ist der erste, der beym 12. April von einer marmornen Tafel spricht, auf welcher die

Kund-

Kundmachung des erlaubten Kelches mit goldnen Schriftzügen aufgezeichnet worden sey. Da er jemals Professor der Geschichte an der Prager Universität war, so ist es kaum verzeihlich, daß er nur von einer Tafel, und nicht auch von der zweyten spricht. Daß die erhabenen Buchstaben mit Gold überzogen waren, ist jetzt noch kennbar. Da die Steine selbst mit Farbe überstrichen waren, so konnte man sie der Höhe wegen damals leicht für marmorne Tafeln ansehen. Auch Pessina (Mars Morav. 603) hat noch marmorne Tafeln, daß sie aber beyde über der Thüre standen, ist unrichtig. Sein Ausdruck: quod supra portam ejusdem templi aureis literis in tabulis marmoreis notatum etiamnum legitur, gibt wenigstens Anlaß zu einem Irrthum. Hammerschmied, der doch nur zwey Inschriften in seinem Prodromus abdrucken ließ, dachte sogar an vier marmorne Tafeln (totidemque marmoreis tabulis), weil die Kundmachung in vier Sprachen geschah. Schaller, der die herabgenommenen Steine in der Nähe betrachten konnte, sah Sandsteine für Granittafeln an, und spricht von eben so viel steinernen Granittafeln, die an vier Ecken in die äußere Wand der Kirche eingemauert gewesen waren, zu welchem Irrthum ihn nur Hammerschieds falsche Aussage verleiten konnte. Daß er für das f nach Tiburtii lieber festum abdrucken ließ, ist kein Beweis von Genauigkeit. Hätte er die Inschrift nicht aus Hammerschied, sondern vom Steine selbst genommen, so würde er ein bloßes Zeichen, womit die erste Zeile

schließt,

schließt, für kein f angesehen haben. Weleslawin läßt auf die Uiberschrift Inscriptio Sacelli corporis Christi aureis literis expressa in seinem historischen Kalender beym 12. April alle fünf Zeilen der lateinischen Inschrift folgen, worin nach Tiburtii kein f gelesen wird. Für f. VI. hat er feria VI. und für claruit sat im dritten Hexameter las er clarisat. Aus dem Weleslawin scheint auch Zacharias Bruncwik, in seinem böhmisch geschriebenen und 1613 gedruckten Büchlein von dem Alterthum des Abendmahls, die lateinische Inschrift, weil er das unrichtige clarisat beybehielt, entlehnt zu haben. Der Abbruck bey ihm ist noch durch zwey neue Fehler entstellt. Im zweyten Verse steht fehlerhaft linguis h i n c quatuor für hic, wo sich hic auf den Ort der Kundmachung, nämlich auf die Frohnleichnamskirche, bezieht. Im vierten Verse steht sanguine für calice. Von der böhmischen Inschrift macht Z. Bruncwik ausdrücklich keine Erwähnung, sagt aber doch, die Kundmachung sey auf Befehl Kaiser Sigmunds und der Legaten des Basler Kirchenraths in der Frohnleichnamskirche auf der Neustadt Prag in böhmischer, lateinischer, ungrischer und deutscher Sprache, und zwar mit diesen Worten geschehen: že Czechowé, Morawané, a ginj králowstwj Czeskému přiwtělenj, pod obogj wečeři Páne požjwagjcý gsau wěrnj křestiané a prawj synowé Chrkwe swaté. Der Zusatz „und andere dem Königreiche Böhmen einverleibte" ist ganz neu, und paßt auf jene Zeiten nicht. Die übrigen Worte kommen bis auf kleinere Abweichungen

mit

mit der böhmischen Inschrift auf dem Steine überein. Genauer sind beyde Inschriften bey Beckowsky, Hammerschmied und Schaller, aber doch nicht so genau, als wir sie hier geben wollen. Die böhmische Inschrift lautet:

Leta M°CCCC°XXXVII°. z Rozkazanie Cziesarze Zigmun=
=da a Legatuow Basileyskych w tomto kostele
ohlassenо Czesky Latinie Bhersky a Niemec=
ky zze Czechowe a Morawane Tielo bozie
a Krew pod dwogi zpuosobu przigimagic
gsu wierni krzestiane a prawi synowe cierkwe

d. i. Im Jahre 1437 ist auf Befehl des Kaisers Siegmund und der Basler Abgeordneten in dieser Kirche böhmisch, lateinisch, ungrisch und deutsch verkündigt worden, daß die Böhmen und Mährer, die den Leib Gottes und das Blut unter zweyerley Gestalten empfangen, rechtgläubige Christen und wahre Söhne der Kirche sind.

Beckowsky und Hammerschmied lasen oder setzten vielmehr nach cierkwe noch hinzu swaté.

Die lateinische Inschrift lautet:

Anno dni M.CCCC.XXXVII. f. VI. ante Tiburcii
Cesaris officio cum legatis Sigismundi
Lingwis hic quatuor sincera fides sacramenti
Bina sub specie mundo claruit sat aperte
Et sunt Katholici Christi calice potientes.

Man stoße sich doch nicht an den schlechten Hexametern. In Prosa hätte man sich wohl deutlicher ausgedruckt.

druckt. Nach dieser Inschrift sind also Kelchner (calice potientes) Katholiken, so wie sie nach der böhmischen rechtgläubige Christen und wahre Söhne der Kirche sind. Wie kam nun Hagek dazu, aus prawj (wahre) prwnj (die ersten) zu machen, oder beyde Benennungen zu verbinden? Noch verdient Balbins Bericht von dieser Kundmachung, wenn er gleich weder dem wörtlichen Inhalte der Inschriften, noch den Worten der Compactaten ganz entspricht, hier schon darum angeführt zu werden, weil sich Andere, wie Pessina und Pubitschka, genau an ihn hielten. Er schreibt in seiner Epitome, wie folget: altero die Veneris post pascha, juxta ritum veterem in aede SS. corporis Christi in Nova Urbe Pragensi reliquiae sacrae populo monstratae, ibi Caesare et Philiberto legato Concilii praesentibus ac jubentibus, Bohemice, Latine, Germanice, Ungarice lectum ac promulgatum: *Bohemorum genti a Concilio Basileensi permitti, uti sub utraque aut altera tantum, prout liberet, specie Eucharistiam sumerent*; id in templo corporis Christi aureis literis, tum ad S. Michaelem (ubi Christianus Administrator agebat), tum in Teinensi depictum, atque in ejus rei perpetuam memoriam Pragenses calicem grandem inauratum, cum aereo ense itidem inaurato, in templi Teinensis altissimo propylaeo inter duas turres affigi jusserunt. Für juxta ritum veterem wählte Pubitschka, bey dem durch ein Versehen die ungarische Sprache weg-

blieb,

blieb, den erläuternden Ausdruck: wie es von Karls des IV. Zeiten Sitte war. Pessina scheint doch wenigstens flüchtig die Tafel über der Thüre einmal angesehen zu haben, indem er hinzusetzt: etiamnum legitur. Da er aber die Tafeln (also beyde) über die Thüre setzt, so entging seinem Blicke der Stein mit der böhmischen Inschrift, der über dem Fenster gegen Aufgang eingemauert war, wie es Beckowsky richtig angab, und ich selbst nebst mehrern noch lebenden Augenzeugen, die den Stein vor dem Niederreissen der Kirche noch an seiner Stelle sahen, bestätigen kann. Balbin würde den Ausdruck aureis litteris depictum gewiß nicht gebraucht haben; wenn er je seine Blicke auf diese Steine gerichtet hätte. Beckowsky wußte es gar wohl, daß die Nachricht von der geschehenen Kundmachung in Stein ausgehauen war. Nur weiß ich nicht, welchen Grund er haben mochte, zu den zwey Kirchen, welche Balbin nannte, noch die St. Gallikirche hinzu zu setzen. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß der völlige Abschluß der Compactaten, die Siegmund 1436 am 5. Jul. zu Iglau mit seinem Siegel verwahrte, in allen Pfarrkirchen zu Prag kund gemacht worden ist. Allein, daß man diese Kundmachung auch in andern Kirchen habe an die Wand schreiben oder in Stein hauen lassen, davon blieben uns Balbin und Beckowsky den Beweis schuldig. Nur die Frohnleichnamskirche ward dadurch ausgezeichnet, daß man die feyerliche Promulgation, welche darin auf Befehl des Kaisers und der Legaten des Basler

Kir-

Kirchenrathes vollzogen ward, zum ewigen Andenken in Steine hauen und selbe an ihren Mauern befestigen ließ. Man wählte absichtlich das Reliquienfest dazu, welches im J. 1437 auf den 12. April fiel.

Der goldene Kelch wurde auch nicht damals, wie Balbin glaubte, und nicht gerade deßhalb auf den Giebel der Teynkirche, wo jetzt das Bildniß der h. Jungfrau Maria zu sehen ist, gesetzt, sondern dieß geschah viel später unter König Georg, der den Bau der Kirche vollendete, wie es seine Wapen noch anzeigen.

Die Veranlassung zu dieser feyerlichen Kundmachung des bewilligten Kelches und der Aufnahme der Kelchner in den Schoß der Kirche darf man nun gar nicht darin suchen, daß Sigmund, da er der vorgenommenen Reformen wegen in Kirchensachen einen Aufruhr hätte befürchten müssen, das Volk auf diese Art habe besänftigen wollen. Und ich wünschte, daß Pelzels unverbürgte Vermuthung bey einer neuen Ausgabe seiner Geschichte nicht unberichtigt bliebe. Seine Worte sind: Um diesem (dem Aufruhr) zuvor zu kommen und den Pöbel einigermaßen zu stillen, ließ er (Sigmund) zu Ostern öffentlich in allen Kirchen, in deutscher, böhmischer, lateinischer und ungarischer Sprache ausrufen, daß diejenigen Böhmen u. s. w. Nicht eines befürchteten Aufruhrs wegen geschah diese feyerliche Kundmachung, sondern der Wichtigkeit der Sache selbst wegen, damit den Böhmen, Deutschen und Ungarn das letzte Resultat der Verhandlungen

mit

mit dem Basler Concilium bekannt werde, damit sich niemand mehr erlaube, die Böhmen und Mährer, welche nach den Compactaten den Kelch empfangen, für Ketzer auszuschreyen. Nicht zu Ostern ward es verkündigt, sondern am zweyten Freytage nach Ostern, am Feste der Heiligthümer; endlich nicht in allen Kirchen geschah die Kundmachung in vier Sprachen, sondern nur in der Frohnleichnamskirche auf der Neustadt Prag bey Gelegenheit der Vorzeigung der Reichskleinodien, wobey sich Deutsche und Ungarn (wenigstens diejenigen, die Siegmunds Hofstaat ausmachten), einfanden.

II.

Nachdem auch der dritte wider die Böhmen unter Cardinal Julians Fahnen 1431 unternommene Kreuzzug fruchtlos ablief, war man endlich geneigt, ihnen, was sie schon verlangt hatten, Gehör zu geben, und sie über die vier Artikel, zu deren Vertheidigung sie sich gegen jedermann verbunden hatten, ruhig zu vernehmen. Kaiser Siegmund sowohl, als Cardinal Julian luden die Böhmen schon im October 1431 nach Basel ein. Das nächste Jahr 1432 wurden die nähern Einleitungen getroffen, das Concilium zu besuchen. Mit Geleitsbriefen versehen traten die böhmischen Abgeordneten die Reise an, und langten den 6. Jan. 1433 zu Basel an, wo sie mit Ehren empfangen wurden. Prokop der große zog beym Einzuge aller Neugierigen Augen auf sich. Den schönsten Beweis von friedfertiger Denkungsart gaben die versammelten Väter gleich dadurch, daß den Böhmen die Ausübung des Gottesdienstes nach ihrer Art, wobey also den Laien der Kelch gereicht werden durfte, gestattet, und zugleich verfügt wurde, gegen die vier Prager Artikel nicht zu predigen. Von den vier dahin ernannten böhmischen Theologen sprach Mag. Johann von Rokyzan für den

Kelch

Kelch, die andern für die übrigen drey Artikel. Ihnen wurden eben so viele Theologen entgegen gestellt, die entweder gerade das Gegentheil behaupteten, oder doch die böhmischen Artikel nur unter gewissen Einschränkungen gelten ließen. Den 14. April verließen die böhmischen Theologen Basel. Die Väter senden Abgeordnete nach Prag mit dem Auftrag, daselbst über die vier Artikel weiter zu unterhandeln. Im November kommt der Vertrag zu Stande, worin die Bedindungen enthalten sind, unter welchen der Kelch, die Bestrafung der Laster, das freye Predigen des Evangeliums, der Artikel von dem Güterbesitz der Geistlichen zugelassen werden. Nach diesem Vertrage machten sich die Böhmen anheischig, der Kirche gehorsam zu leisten, die Basler Abgeordneten versprachen dagegen die Aufhebung des Kirchenbannes, und die Aufnahme in den Schoß der Kirche. Noch mußten die Taboriten, die diesen Vertrag nicht annehmen wollten, von dem friedliebenden und nach der Vereinigung mit der Kirche sich sehnenden Theil der Böhmen am 30. May 1434 zu Lipan geschlagen werden, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Es werden nun Anstalten getroffen, den Kaiser Sigmund als König in der Hauptstadt zu empfangen. Er und sein Schwiegersohn Albert ließen sich es gefallen, die Compactaten am 2ten und 5ten Jul. 1436 zu Iglau zu unterschreiben, worauf die Bestätigung derselben am 15ten Jänner 1437 von den Vätern zu Basel erfolgte. Ich hatte 1790 das Glück, einen noch ungedruckten Brief des

Olmützer Bischofs Paul, den er an an den Brünner Probst Christian und das ganze Kapitel den 19. Jul. 1436 von Iglau ergehen ließ, zu Raygern in Mähren zu finden. Er bezeuget darin seine Freude über die zu Stande gebrachte Vereinigung der utraquistischen Böhmen mit der Kirche, und gibt Erläuterungen über die bewilligten Artikel, die sehr lesenswerth sind. Der ganze Brief mag also hier als ein zweyter Beytrag zur Geschichte des Kelchs stehen.

Copia literae Domini episcopi Olomucensis.

Paulus Dei gratia Episcopus Olomucensis venerabilibus dominis Magistro Cristanno praeposito, Canonicis et capitulo ecclesiae Brunensis, devotis meis in Christo sincere dilectis. Venerabiles Domini, devoti, dilecti. Cursum et statum dietae istius hucusque vobis non valuimus intimare, nam singula, quae fiebant, dubia fuerunt, praeter ea, quae ex Compactatis nuper fuerunt publicata, quae tamen publicata, sicut timemus, fama multiplici, quae ut saepius veritatem offendit, aures nostras turbarunt. Ut, igitur eorundem notitiam plenam haberetis, vestrae devotioni exitum istius rei significamus. Unde merito magnas gratiarum actiones referre debemus omnipotenti Deo et laetari et exultare, quoniam Bohemi, qui tanto tempore abjecerunt obedientiam sanctae matris ecclesiae, jam venerunt ad obedientiam. Etenim ambasiatores

eo-

eorum ad hoc destinati cum pleno mandato in manibus duorum legatorum sacri generalis concilii, praesente serenissimo Domino Imperatore ac illustri Principe Domino Alberto, duce Austriae, et aliorum Comitum, Baronum, Militum et gentium multitudine copiosa, fecerunt obedientiam sub his verbis: Promittimus obedientiam canonicam, reverentiam debitam sanctae matri ecclesiae sacroque generali concilio ipsam repraesentanti, Romano Pontifici, nostrisque pontificibus et praepositis aliis canonice intrantibus secundum legem Dei et sanctorum Patrum instituta, pro nobis ipsis, spiritualibus et secularibus regni Bohemiae et Marchionatus Moraviae.

Item est gaudendum Deoque agendae sunt maximae gratiarum actiones, quoniam ipsi Bohemi fecerunt et susceperunt unitatem ecclesiasticam per haec verba: Recipimus, acceptamus et facimus unitatem ecclesiasticam realiter et cum effectu in unitate fidei catholicae et conformitate ritus universalis ecclesiae in omnibus aliis, quae in usu communionis utriusque speciei juxta dictorum capitulorum seriem et tenorem, tenere, servare defendereque promittimus, et hoc certe magnum bonum, quod cum in Bohemia essent multae diversitates circa fidem et circa ritus ecclesiae, ut omnes vicini scimus, quod erat multiplex fides et diversitates multae in ritu celebran-

brandi divina, quod jam amodo habent esse conformes ritui et fidei universalis ecclesiae, et abjectis omnibus diversitatibus omnes credere, quod ecclesia credit, et facere divina officia et administrare ecclesiastica sacramenta, sicut ecclesia facit et administrat, excepto usu communionis sub duplici specie, qui est permissus illis personis, qui talem usum hactenus habuerunt, et hoc propter bonum pacis, et ut per hanc dispensationem reducerentur ad obedientiam sanctae matris ecclesiae et ad unitatem ecclesiasticam et pacem. Et sic deinde non communicabunt parvulos, quia solum permissum est illis personis, qui talem usum hactenus habuerunt, et etiam, qui talem usum (non) habuerunt, poterunt, si voluerint, sic communicare, sed nemo sic communicare cogetur.

Item non parum ponderandum illud, quod presbyteri sic communicantibus semper dicere debent, quod ipsi debent firmiter credere, quod non sub specie panis caro tantum, nec sub specie vini sanguis tantum: sed sub qualibet specie est integer totus Christus.

Praeterea de aliis tribus articulis, scilicet de praedicatione verbi Dei et de punitione peccatorum et de bonis ecclesiae receperunt declarationes per sacrum concilium factas, quae sunt, sicut nos semper tenuimus. Et sic recesserunt ab eorum opinionibus in istis tribus articulis et

venerunt ad veritatem, quam semper sancta mater ecclesia tenuit et docuit. Et sperandum est in misericordia omnipotentis Dei, quod de istis articulis, in quibus omnes scimus, quam externe tenebant a nobis, asserentes illam libertatem praedicandi, et quod praedicare volens non tenebatur obedire praelato inhibenti; jam confessi sunt, quod non debent praedicare, nisi idonei et Superiores, ad quos pertinet, approbati et missi, et non passim, sed ordinate et fideliter et salva auctoritate Pontificis, qui est praeordinator in cunctis.

Item de punitione peccatorum, quot et quanta dicebant, omnes scimus; nunc autem jam confessi sunt, quod potestas puniendi criminosos non pertinet ad privatas personas, sed solum ad illos, qui habent jurisdictionem in delinquentes et hoc fori distinctione, quod quilibet in foro suo judicetur, et juris, justitiae ordine observantis.

Item dicebant, quod ecclesia non poterat habere bona temporalia, nunc jam confitentur, quod ecclesia potest habere et possidere quaecunque bona temporalia mobilia et immobilia, domos, praedia, castra, oppida et civitates; sicut igitur de istis jam susceperunt doctrinam ecclesiae, sperandum est, quod postea accipient informationem de isto usu communionis utriusque speciei, et Deo propitio volent fieri conformes

mes etiam in hoc reliquo populo christiano, videntes et intelligentes, quod cum in Francia, Italia, Almania, Hispania, Anglia et aliis partibus christianitatis sint multa centena Magistrorum in theologia et aliorum Doctorum sapientum virorum, et etiam multi sanctae et approbatae vitae, qui consuetudinem universalis ecclesiae communicandi populum sub una specie tantum approbant, laudant, et servant tanquam bonam et rationabilem, et ad reverentiam divinissimi sacramenti magis utilem, non volent esse singulares, sed facient sicut residuum populi christiani.

Sed etiam nunc in hoc articulo multum dimiserunt de diversitate, quam habebant nobiscum, quoniam solebant dicere, quod nostri sacerdotes erant sacrilegi dividentes sacramentum, et multa alia hujusmodi. Si ergo sacerdotibus nostris perseverantibus in sua consuetudine ipsi venerunt ad unitatem ecclesiasticam et promiserunt obedientiam, omnis homo potest intelligere, quod jam sacerdotes nostros non sacrilegos, sed catholicos confitentur, cum servant consuetudinem communicandi populum sub una specie. Et postquam universo populo christiano in sua consuetudine remanente ipsis solis permittitur talis usus constat, quod illud est regulariter et universaliter verum, (quod) regulariter et universaliter observatur, et illud, quod

ali-

alicui populo specialiter permittitur, privilegium est vel dispensatio. Rogemus ergo Deum omnipotentem, ut ad perfectionem facta ista deducat. Datum Iglaviae feria V. ante Magdalenae, qui est dies XIX. Julii anno Domini 2C tricesimo VI.

III.

III.

Eine vollständige Geschichte des Kelchs vom Anfange seines durch Magister Jacobellus eingeführten Gebrauchs in Böhmen bis auf die Bestätigung der Compactaten hier anzuhängen, wäre zu weitläuftig, und zum Theile auch überflüssig. Doch kann es dienlich seyn, einige dunklere Punkte in diesem zweyten Anhange aufzuklären.

Des utraquistischen Priesters, Bohuslaw Bilegowsky, übertriebene Behauptungen von ununterbrochenem Gebrauche des Kelchs, seit der ersten Einführung des Christenthums bis zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, rügte erst endlich der Herausgeber der Bilegowskischen Kirchenchronik, Joseph Skalicky (Hr. Canonicus Dietrich, Professor der Kirchengeschichte), in seinen der neuen Ausgabe vom J. 1816 beygefügten Noten. Dieß that auch schon Voigt und andere, doch nur gleichsam im Vorbeygehen. Selbst Stransky, der von einem griechischen Presbyterium neben dem lateinischen an der Domkirche fabelt, ließ sich durch den unkritischen Bilegowsky irre führen. Dieser trat als Polemiker gegen die Partey von einer Gestalt auf, die sich um das J. 1530 beschwert hatte, daß ihr sehr viele Pfarreyen durch Besetzung

der-

derselben mit utraquistischen Priestern wären entrissen worden, und er glaubte gewonnenes Spiel zu haben, wenn er beweisen könnte, daß die Utraquisten überall die ersten Besitzer waren, und aus ihrem frühern Besitz verdrängt wurden. Konnte ihm der Beweis wohl gelingen? Ich darf zwar nicht leugnen, daß die h. Herzogin Ludmila das Abendmahl unter beyden Gestalten genoß. Ich will sogar zugeben, daß der Kelch, den man im 16ten Jahrhunderte zu Melnik aufbewahrte, und dessen sich Bilegowsky einmal bey der Messe bediente, dasjenige Gefäß war, aus welchem ihr der gesegnete Wein beym Abendmahl gereicht worden ist. Aber den durchs vierzehnte Jahrhundert fortgesetzten Gebrauch des Kelches kann niemand zulassen, dem bessere Quellen unsrer Geschichte offen stehen. Selbst der vorsichtige Weleslawin übereilte sich, als er in der Vorrede zu den vereinigten Chroniken des Aeneas und Kuten schrieb, Magister Mathias von Janow, der Pariser genannt, bezeuge von sich selbst, daß er den Leib und das Blut Christi unter beiden Gestalten dargereicht habe. Wo und mit welchen Worten hätte dieß Magister Mathias (der im J. 1394 starb, und mehrere Schriften hinterließ) bezeugt? Weleslawin wurde ganz gewiß durch den gewöhnlichen Ausdruck Leib und Blut verleitet, dabey an beyde Gestalten zu denken, wo doch nur zu jener Zeit von einer die Rede seyn konnte.

Der

Der unverdächtigste Zeuge für die im Jahre 1414 neu aufgekommene Communion des Kelches ist Laurentius von Brzezowa, gewöhnlich Brzezyna genannt. Er fängt damit sein leider unbeendigtes Diarium der Hussitengeschichte an, nennt den Magister Jacobell als Urheber, und andere Priester als Mithelfer, nennt die ersten Kirchen der Utraquisten, und zwar St. Adalbert auf der Neustadt, St. Martin in der Mauer und die Capelle Betlehem. Die Anhänger des Kelches wurden in ihrem Beginnen durch den Tractat von beyden Gestalten, den Huß im Kerker schrieb, ungemein bestärkt, noch mehr aber durch das Gutachten der Universität zu Gunsten dieser Neuerung, welches Johann Kardinal als Rector am 10. März 1417 bekannt machte. Die Kostnitzer Kirchenversammlung verdammte zwar den Gebrauch des Kelches am 15. Juny 1415, und veranlaßte einige Schriften gegen Jacobells Tractate. Allein gegen alle Verfügungen des Conciliums, ungeachtet der Drohungen von Seite des Königs und des Erzbischofs, vermehrten sich die Verehrer des Kelches so sehr, daß sie binnen zwey Jahren fast in allen Pfarrkirchen, selbst in einigen Klöstern zu Prag die Freyheit zu predigen und den Laien den Kelch zu reichen, erlangt haben.

Wie betrug sich nun König Wenzel dabey? Hat er die Utraquisten begünstigt, wie Pelzel es an einer Stelle in Wenzels Lebensgeschichte behauptet, oder gab er nur dem Andrange nach, oder traf er wirklich Anstalten, den bedenklichen Neuerungen Einhalt zu

thun?

thun? Skalicky sagt in seiner 43sten Note ausdrücklich, Wenzel habe diese Unordnungen gehindert, wie es aus seiner beygelegten Verordnung zu sehen sey. Nun wird aber diese Verordnung, die auch Pelzeln unbekannt blieb, daselbst vermißt. Man wird es mir also Dank wissen, wenn ich sie hier aus einer Handschrift des Klosters Raygern ganz mittheile. Aus ihr allein können die aufgeworfenen Fragen entscheidend beantwortet werden.

Anno Domini MCCCCXVI. Dominus rex conclusit cum suo consilio super articulis infra scriptis.

Primo obedientia et reverentia ecclesiae Romanae et in ea Praesidentibus secundum antiquam consuetudinem teneatur et observetur, ut in articulo.

Item, quod Magister Johannes Jessenicz debet manere extra civitatem Pragensem ad tres menses continue duraturos, quousque eidem de beneficio absolutionis procuraret.

Item Plebani et Beneficiati ad ipsa beneficia et parochias restituantur et census eorum per amplius non tollantur.

Item Ecclesiae duntaxat infra scriptae et capellae excipiuntur: Sti Michaelis in majori civitate pragensi, Sti Martini ibidem et Betlehem, Sti Stephani in muro.

Item in nova civitate Pragensi Sti Henrici, Sti Adalberti inter cerdones et capella corporis Christi.

Item

Item in majori civitate Pragensi ecclesia Sti Nicolai.

Item Praedicatores utriusque partis in exhortationibus et sermonibus ipsorum non debent concitare populum ad lites et jurgia, nec in praedicando ad singularia condescendere, nec aliqua scandalosa nunciare, sed legem Dei duntaxat et aedificatoria praedicare. Alioquin per dominum Archiepiscopum si fuerint spirituales puniantur, seculares vero per potestatem regiam seu consules.

Item de Communione sub utraque specie una partium aliam non perturbet et inquietet in locis eis deputatis, nec in divinis.

Item quod Magistri et studentes per dominum Regem libertentur ad veniendum, in libertatibus studii, fundationis et in immunitatibus gaudendum et fruendum.

Item occupantes ecclesias debent deoccupare infra tres dies exclusive, ita quod deoccupent ut nullum penitus damnum per eos committatur, tam in ecclesiis quam domibus, alias ad restitutionem damnorum restringentur.

Item quod ornamenta et jocalia ecclesiae, monstrantias et calices et alias res ecclesiasticas quorumlibet Plebanorum et Beneficiatorum, Altaristarum reponant et assignent sine omni diminutione et distractione. Alioquin contra

eum procedetur et ad restituendum compelletur sub beneficii privatione.

Anstatt quorumlibet dürfte wohl quilibet gelesen werden.

König Wenzel räumt zwar den Kelchnern einige Kirchen und Capellen ein, auf der Altstadt St. Michael, St. Martin, Betlehem, St. Stephan in der Stadtmauer, sonst der kleine Stephan genannt, St. Niklas, auf der Neustadt St. Heinrich, St. Adalbert unter den Lohgerbern, und die Frohnleichnamscapelle; er schützt aber auch die andere Partey bey ihren alten Rechten, indem er befiehlt, daß die Pfarrer bey ihren Pfründen ungestört bleiben, die eingenommenen Kirchen wieder zurückgestellt werden sollen. Klug und weise war es, den Predigern beyder Parteyen solche Vorträge, die zu Streitigkeiten Anlaß geben könnten, zu untersagen, und allen Verträglichkeit zu empfehlen. Wenn er gleich den kühnen und unruhigen Niklas von Hussinetz, der vor dem König bey St. Apollinar das Wort führte, als die Utraquisten (etwa mit Ungestüm) mehrere Kirchen forderten, aus der Stadt verwies, so bewies er doch bey andern Gelegenheiten weise Mäßigung. Wer wird ihn deshalb tadeln wollen? Bey dem geringsten Anlaß gerieth der fanatische Pöbel in Wuth. Am 30. July 1419 warfen die Begleiter eines andächtigen Umgangs 13 Rathsmänner zu den Fenstern herab. Als der aufgebrachte König diese Freyelthat rächen wollte, machte ein Schlagfluß (16. Aug.)

Aug.) seinem Leben ein Ende. Hätte doch sein Bruder seinen Eifer, wie es die Umstände heischten, zu mäßigen gewußt. Wem schadete sein strenges Verfahren gegen die Utraquisten, mehr als ihm selbst? Und auch Sigmund mußte sich endlich nach so vielem Blutvergießen gefallen lassen, nachzugeben, um durch einige Bewilligungen zu Iglau 1436 dasjenige zu erreichen, was er bey gehöriger Mäßigung schon 1419 erlangt haben würde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der königl.- böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

Jahr/Year: 1814-1817

Band/Volume: AS_5

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Beyträge zur Geschichte des Kelchs in Böhmen 1-27